

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 71 (1993)
Heft: 5

Artikel: In der "Seerose" geborgen
Autor: Schütt, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der «Seerose» geborgen



Seit über 100 Jahren beherbergt dieses stattliche Haus alte Menschen.

Das Altersheim «Seerose» in Männedorf sollte wegen finanzieller Schwierigkeiten geschlossen und die Pensionäre umquartiert werden. Dieser Beschluss wurde nicht akzeptiert, und die Leitung legte Pläne vor, um das Heim wieder in die schwarzen Zahlen zu bringen. Nun können die Bewohnerinnen und Bewohner ihr Zuhause behalten.

Die «Seerose» in Männedorf am Zürichsee hat turbulente Zeiten hinter sich. Die Evangelische Kirchgemeinde, Trägerin des Heims, erwog die Schliessung, denn das steigende Betriebsdefizit und grössere Investitionen, die nötig wurden, belasteten das Budget. Das sehr schöne alte Haus sollte effizienter genutzt werden. Der Widerstand gegen den Entscheid wuchs. Die Unsicherheit der

Pensionäre, die sich im Heim wohl fühlten, ebenfalls. Cornelia Mächler, die Leiterin des kleinen Heims, war nicht bereit, sich mit der Schliessung abzufinden. Innert weniger Wochen gelang es ihr, zusammen mit dem Personal, Angehörigen und Pensionären, einen Verein zu gründen, der sich vehement für die Erhaltung der «Seerose» einsetzte. Die Behörden sahen mit Staunen den Einsatz für das Heim und gaben schliesslich die Einwilligung zum Experiment «Seerose».

Eine wechselvolle Geschichte

1599 wurde das schöne, ja stattliche Haus gebaut, mit dicken Mauern und festen Balken, wie es damals Brauch war. Leute «von Stand» bewohnten es, aber es diente auch einmal als Schlachthaus, war Gasthaus und Schule. Vor knapp hundert Jahren, 1895, richtete die Kirchgemeinde Männedorf im Haus am See ein Altersasyl ein, nur «Damen» zugänglich, die von Diakonissen betreut wurden. Vor bald hundert Jahren übernahm die Evangelische Kirchgemeinde die Leitung, doch im vergangenen Jahr machte ihr die Schuldenlast Angst, die Umsiedlung der Pensionäre wurde ins Auge gefasst. Der vehemente Widerstand gegen den Entschluss, auch von seiten der Angehörigen, kam eher unerwartet, der Beschluss wurde widerrufen, doch kurze Zeit später lag dann trotzdem der Schliessungsbeschluss vor. Kein Wunder, dass die alten Menschen beunruhigt waren und angstvoll warteten, dass man sie abschieben würde. Neueintritte waren keine mehr zu verzeichnen.

Nun aber ergriff Cornelia Mächler die Flucht nach vorn: Sie war und ist überzeugt, dass ein Kleinheim mit guter familiärer Atmosphäre auch ohne Komfort bis in den letzten Winkel heute noch Zukunft hat. Sie fand mit Leichtigkeit Gleichgesinnte, die das finanzielle Risiko nicht scheuten. Gemeinsam gründeten sie den Verein «Altersheim Seerose». Die Mitgliederbeiträge betragen 40 Franken für Einzelpersonen, 60 für Ehepaare und 100 für Firmen. Der «Sparstrumpf» ist jetzt nicht mehr ganz leer. Angehoben wurde der Pensions-



Am See ist es nie langweilig.

preis, das war zu verantworten. Die Behörde honorierte den Mut und stimmte einem Dreijahresvertrag zu. «Für uns war das ein richtiges Weihnachtswunder», sagt die Leiterin, «wir konnten dankbaren Herzens feiern.»

Die Seerose treibt Blüten

Im winzigen Teich im Garten, den Cornelia Mächlers Gatte in «Fronarbeit» baute, blüht eine Seerose (siehe Titelbild). «Sie trieb schon manche Blüten, kleinere und grössere», freut sich Frau Mächler, «für mich ist das ein Zeichen der Hoffnung. Unsere elf Pensionärinnen und Pensionäre sind jetzt ruhiger, die Unsicherheit hat alle sehr belastet.» Während der Sommermonate beherbergte die «Seerose» auch Feriengäste, und alle waren zufrieden und erholten sich gut.

Siebzehn alte Menschen könnte das Haus beherbergen, momentan sind es nur elf, die ihr Zimmer gemütlich mit eigenen Möbeln eingerichtet haben, auch sein Bett kann man mitbringen. Die Feriengäste haben die Lücke wettgemacht. Um eine ausgeglichene Rechnung vorweisen zu können, müssten dreizehn Betagte im Haus am See wohnen. Alle

sind überzeugt, dass dieses Traumziel im kommenden Jahr erreicht werden wird. Es braucht einfach Zeit und Geduld, um aus dem Wellental herauszukommen.

Ferien in Sicht

Im Oktober fahren die «Seerosenleute» in das Tessin, nach Locarno-Muralto in ein hübsches Familienhotel. In der «Seerose» ziehen dafür Handwerker ein. Es sollten Böden erneuert werden. Gute Korkbeläge sind vorgesehen, wie sie sich bereits in einigen Zimmern bewährt haben. Kleine, aber doch hinderliche Schwellen werden ausgeebnet und andere nötige Renovationsarbeiten ausgeführt. Natürlich freuen sich alle auf die Ferien, sie sind aber auch neugierig, was nach der Heimkehr neu ist.

Wunschträume

Zwar haben manche Firmen «Spendierhosen» angezogen: Eine Geschirrspülmaschine erspart dem Personal etliche Arbeitsstunden in der Küche. Auf der grossen Terrasse stehen hübsche Gartenstühle, und ein Gartengrill ermöglicht duftende Mittag-



In der Übergangszeit wird der schöne Kachelofen noch geheizt.

oder Abendessen. Es bleiben aber noch manche Wünsche offen. Eine rollstuhlgängige Dusche und eine richtige Pflegebadewanne wären natürlich herrlich, aber noch unerreichbar. Cornelia Mächler träumt von einem kleinen Büro, wo sie administrative Arbeiten ungestört erledigen könnte. «So wichtig ist das aber nicht», sagt sie gelassen, «ich kann diese Arbeiten auch daheim machen.» Sie wohnt nicht im Heim, sondern in einem nahegelegenen Dorf. Erreichbar ist sie aber Tag und Nacht, binnen einer Viertelstunde kann sie jederzeit im Heim sein.

Wer will, kann mithelfen

In einem Heim leiden viele ältere Menschen darunter, «nichts mehr wert zu sein». In der «Seerose» dürfen alle, die wollen, ein Ämtchen übernehmen. Eine Pensionärin zum Beispiel geht jeden Tag mit dem Hund der Leiterin spazieren. Die eine oder andere «Köchin» stellt sich an den Herd und backt eine Wähe nach «Hausfrauenart» oder verrät ein altes Familienrezept. Das wird von allen geschätzt und bringt Abwechslung. Beim täglichen Nach-

mittagskaffee fehlt es nie an Gesprächsstoff, dafür sorgen schon die vielen Besucher, die sich mit Vergnügen dazugesellen. Sie sorgen dafür, dass der Kaffee «versüsst» wird und nicht «leer» getrunken werden muss.

Eine humane Hausordnung

Pflegebedürftige können nicht aufgenommen werden, doch wer pflegebedürftig wird, darf natürlich bleiben und wird liebevoll umsorgt. Die ärztliche Versorgung ist garantiert, sei es durch den eigenen oder den Heimarzt. Alle zwei Wochen hält der protestantische Pfarrer eine Andacht, einmal im Monat der katholische Seelsorger. Aber ob evangelisch oder katholisch, spielt keine Rolle, die Ökumene wird gelebt, alle gehen zur Andacht. Es wird auch immer ein Tischgebet gesprochen. Die Essenszeiten sind fix, das Personal isst zusammen mit den Pensionären und hilft, wo es nötig ist. Tiere können, nach Absprache mit der Leiterin, mitgebracht werden. Derzeit gibt es ein hauseigenes Büsi, das sich mit dem wachsamem Hund gut verträgt.

Die meisten Angestellten (viele kommen aus der näheren Umgebung) arbeiten Teilzeit. Die zwölf Betreuerinnen und Helferinnen haben kein festes Pflichtenheft. Alle machen alles: Hausarbeiten, kochen, einkaufen, Gartenarbeit. So ist der Tagesablauf weniger eintönig. Die Abwechslung sehen alle sehr positiv. Das Heim wird während 24 Stunden betreut, immer kommt eine Nachtwache ins Haus.

Die Kosten

Je nach der Grösse der Zimmer beträgt die Tagespauschale zwischen 75 und 89 Franken. Zuschläge gibt es bei Pflegebedürftigkeit. Alle Zimmer haben Lavabos (Kalt- und Warmwasser), jedoch keine eigene Dusche, auch kein eigenes WC, dafür kann ein Nachtstuhl zur Verfügung gestellt werden.

Der Mietzins für die «Seerose» ist sehr hoch und schlägt zu Buch. Manchmal muss Cornelia Mächler die Zähne zusammenbeissen, wenn sie die Abrechnungen macht, doch bei den Kommissionsitzungen kann sie zuversichtlich in die Zukunft blicken. Die Pensionäre spüren nichts von den gelegentlichen Sorgen. In der «Seerose» ist Ruhe eingekehrt, und alle Bewohnerinnen sind dankbar, dass sie hier daheim sein dürfen.

Bildbericht: Elisabeth Schütt